

Werk

Autor: Cook, James; King, James

Verlag: Uebers.; Haueisen

Ort: Anspach; Anspach

Jahr: 1794

Kollektion: digiwunschbuch

Signatur: BIBL KLAMMER 68:4

Werk Id: PPN684552418

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684552418|LOG_0011

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684552418>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Geschichte einer Entdeckungsreise nach der Südsee.

Fortsetzung des Vierten Buchs.

Neuntes Kapitel.

Betrachten der Eingeborenen, der Tschurtsken, beym Anblick der Schiffe. — Unterhaltung mit einigen derselben. — Ihre Waffen. — Ihre Gestalt. — Zierrathen. — Kleidung. — Winter- und Sommerwohnungen. — Die Schiffe fahren wieder über die Meerenge nach der Küste von Amerika zurück. — Weitere Fahrt nordwärts. — Cap Mulgrave. — Ansicht von Eisfeldern. — Lage des Eis-Caps. — Die See mit Eise versperrt. — Man erlegt Walrosse und bedient sich ihrer als Mundvorwahl. — Beschreibung dieser Thiere. — Ausmessung eines dergleichen. — Cap Lisburne. — Vergeblicher Versuch, in einer gewissen Entfernung von der Küste durch das Eis hinzufahren. — Bemerkungen über die Entstehung dieses Eises. — Rückkehr nach der Asiatischen Küste. — Cap North. — Die Fortsetzung der nördlichen Reise wird auf das folgende Jahr ausgesetzt.

Vierter Th.

A

1778. Als wir in diese Bay einliefen, entdeckten wir am nördlichen Ufer ein Dorf und etliche Einwohner, die beim Anblick der Schiffe in Verwirrung und Furcht zu gerathen schienen, und wir sahen Montag den 10ten ganz deutlich, daß Leute mit Bürden auf dem Rücken tiefer ins Land hineinilsten. Bey diesen Wohnungen gedachte ich an Land zu gehen, und begab mich auch wirklich, in Begleitung einiger Officiere, in drey bewaffneten Booten dahin. Unweit vom Dorfe hatten sich dreyzig bis vierzig Mann, jeder mit einem Sponton, einem Bogen und Pfeilen, auf eine Anhöhe postirt. Indem wir näher kamen, begaben sich drey von ihnen herab an den Strand, und waren so höflich, ihre Mützen abzunehmen, und uns tiefe Verbeugungen zu machen. Wir erwiederten ihre Höflichkeit; allein dies war nicht hinreichend, ihnen so viel Zutrauen einzuflößen, daß sie unsere Landung erwarteten, sondern in dem Augenblicke da unsere Boote ans Land stießen, zogen sie sich zurück. Ich folgte ihnen allein nach, ohne ein Gewehr in Händen zu haben, und vermochte endlich durch Zeichen und Geberden so viel über sie, daß sie stehen blieben, und einige kleine Geschenke von mir annahmen. Sie gaben mir dagegen zwey Fuchshälge und ein Paar Wallroßzähne. Ich kann nicht sagen, wer von uns zuerst auf die Gedanken kam, dem andern ein Geschenk zu machen; denn es schien, als wenn sie diese Waare zu dem Ende mitgebracht hätten, und mir sie vielleicht

gegeben haben würden, wenn sie auch nichts von 1773,
mir erhalten hätten.

August.

Sie schienen äußerst schüchtern und misstrauisch zu seyn, und gaben durch Zeichen zu verstehen, daß doch sonst keinem von unsren Leuten erlaubt werden möchte, zu ihnen herauszukommen. Als ich einem die Hand auf die Schulter legte, sprang er für Schrecken etliche Schritte weit zurück, und so wie ich weiter vorwärts ging, zogen sie sich rückwärts, immer in Bereitschaft, von ihren Spiesen Gebrauch zu machen, unterdessen die übrigen auf der Anhöhe sich anschickten, sie mit ihren Pfeilen zu unterstützen. Unvermerkt war ich mit zwey bis drey von meinen Begleitern in Seiten unter sie gekommen, und einige ausgetheilte Glaskorallen erweckten bald bey ihnen eine Art von Zutrauen, so, daß sie nachher nicht mehr unruhig wurden, als mehrere unserer Leute dazu kamen; und so fiengen sie denn nach und nach an, sich in einen gewissen Tauschhandel mit uns einzulassen. Für unsre Messer, Glasperlen, Tabak und andere Kleinigkeiten gaben sie uns etliche Kleidungsstücke und einige Pfeile. Allein gegen keine von den Sachen, die wir ihnen nur immer anboten, wollten sie uns einen Speer oder einen Bogen überlassen. Sie hielten sie vielmehr immer in Bereitschaft, und legten sie niemals ab, bis auf vier oder fünf von ihnen, die uns mit einem Gesange und Tanze unterhielten. Aber auch dann hatten sie sie dermaßen gestellt, daß sie solche in

1778. einem Augenblick ergreifen konnten, und zu mehr
August. Sicherheit verlangten sie, daß wir uns vor-
her niedersetzen sollten.

Die Spitzen an den Pfeilen waren entweder von Knochen oder von Stein; doch wenige hatten Wiederhaken; bey einigen war sogar die Spitze stumpf und abgerundet. Wozu sie letztere gebrauchen, kann ich nicht sagen; es müßte dann seyn, kleine Thiere damit zu tödten, ohne die Haut zu beschädigen. Ihre Bogen gleichen denen, die wir schon auf der americanischen Küste gesehen haben, und deren sich die Eskimo's bedienen. Die Speere oder Spontons waren von Eisen oder Stahl, von europäischer oder asiatischer Arbeit, und ziemlich mühsam mit Schnitzwerk und eingelegtem Messing und weissem Metalle geziert. Diejenigen, die mit Bogen und Pfeilen in der Hand, sich auf alle Fälle in Bereitschaft hielten, hatten die Speere an ledernen Riemen über die rechte Schulter hängen. Ueber die linke hieng ein lederner Kölcher mit Pfeilen. Einige dieser Kölcher waren überaus schön gearbeitet. Sie waren von rothem Leder, und mit einer sehr niedlichen Stickerey und andern Zierrathen versehen.

An verschiedenen andern ihrer Sachen, und besonders an ihren Kleidern bemerkten wir einen gewissen Grad von Erfindsamkeit, den man bey einem so nördlichen Volke nicht erwarten sollte. Alle Americaner, die wir seit unserer Ankunft an dieser Küste gesehen hatten, waren klein von

Cook's Voyage, Octavo Edition.



The TSCHUKTSCHI, and their HABITATION.

Sta
herv
gegen
ware
lichte
durch
Wir
Leute
und
gen
ware
Der
zes
nahm
einig
war
rath
unke
nern

Wan
schus
zuber
Rob
An e
an an
den

NIEDERS.
STAATS-U. UNIV.-
BIBLIOTHEK
GOTTINGEN

*)

Statur, hatten dicke Köpfe, runde Gesichter und 1778.
 hervorragende Backenknochen. Diese Leute hin- August.
 gegen hatten mit jenen keine Aehnlichkeit, sondern
 waren stark und wohl gewachsen, und hatten läng-
 lichte Gesichter. Mit einem Wort, sie schienen
 durchaus eine ganz verschiedene Nation zu seyn.
 Wir sahen weder Weiber, noch Kinder, noch alte
 Leute, einen Mann ausgenommen, der ganz kahl,
 und von allen allein ohne Waffen war. Die übris-
 gen schienen auserlesene Leute gewesen zu seyn, und
 waren mehr unter den mittlern Jahren, als darüber.
 Der Alte hatte quer über dem Gesichte ein schwarz-
 es Merkmal, welches ich sonst bey keinem wahr-
 nahm. *) Alle hatten die Ohren durchbohrt, und
 einige hatten Glasknöpfe darinnen hängen. Dies
 war der einige in ihrem Körper eingesetzte Zier-
 rath; denn in den Lippen trugen sie nichts, und
 unterschieden sich auch dadurch von den America-
 uern, die wir zuletzt gesehen hatten.

Ihre Kleidung besteht aus einer Mütze, einem
 Wammse, ein Paar Hosen, Stiefeln und Hand-
 schuhen, die sämtlich von Leder, oder sehr wohl
 zubereiteten Wildhäuten oder Fellen von Hunden,
 Robben und andern Thieren verfertiget waren.
 An einigen waren die Haare oder der Pelz gelassen,
 an andern nicht. Ihre Mützen passten genau auf
 den Kopf. Außer diesen Kappen oder Mützen,

*) Nach Ellis war dieser bejahrte Mann eines
 ihrer Oberhäupter. S. Authentic Narrative &c.
 Cap. XVIII. W.

1778: die von den meisten getragen wurden, kauften wir
August. eine Art von Bahute von Hundsfell, womit man
ganz füglich Kopf und Schulter zugleich bedecken
konnte. Sie schienen schwarzes Haar zu haben, es war aber weggeschoren, oder sehr kurz abgeschnitten, auch sahen wir keinen, der sich den Bart hätte wachsen lassen. Unter den wenigen Waaren,
die sie von uns erhielten, galten Messer und Taschak am meisten bey ihnen.

Wir fanden, daß ihr Dorf aus Sommer- und Winterwohnungen bestand. Die letztern gleichen vollkommen einem Gewölbe, dessen Boden etwas tiefer liegt, als die Oberfläche der Erde. Ich untersuchte eine solche Wohnung, die von ovalrunder Form, ungefähr zwanzig Fuß lang, und etwas über zwölf Fuß hoch war. Das Gezimmer bestand aus Holz und Wallfischrippen, die auf eine sehr sinnreiche Art geordnet, und vermittelst kleiner Stücken von gleicher Materie mit einander verbunden waren. Dieses Gezimmer wird zuerst mit einem starken groben Grase, und dieses wieder mit Erde belegt, so, daß das Haus von außen einem kleinen aufgeworfenen Hügel ähnlich sieht, der auf einer drey bis vier Fuß hohen Mauer ruht, welche sowohl einen Theil der beyden Nebenseiten als der Rückwand ausmacht. Am vordern Ende ist die Erde abschüssig, so daß man zu dem Eingang des Hauses hinauf gehen kann, welcher im Grunde nichts anders ist, als ein oben am Dache offen gelassenes Loch. Der Fußboden war

gebrettert, und unter demselben war eine Art von 1778.
Keller, in welchem ich nichts als Wasser sah. August.
Am Ende eines jeden Hauses war noch eine gewölbte Kammer, welche mit dem Hause durch einen finstern Gang zusammenhangt, und vorinn sie vermutlich ihren Vorrath aufbewahren. Oben hat sie ein Lufthole, welches mit der ebenen Erde gleich ist; doch kann man nicht sagen, daß diese Vorraths-Kammern ganz unter der Erde sind, denn das eine Ende derselben kommt an der Seite des Hügels, längs welchem sie angelegt sind, vor Tag, und war von Steinen aufgeführt. Oben darüber stand eine Art von Schilderhaus, oder ein kleiner Thurm, der von Knochen eines großen Fisches gebauet war.

Ihre Sommerhütten waren kreisförmig, und kiefen oben in eine Spize zusammen. Sie waren sehr geräumig, und das Gerippe derselben bestand aus dünnen Stangen und Wallfischknochen, die mit Fellen von Seehieren bedeckt waren. Eine davon, die ich untersuchte, hatte inwendig, gleich an der Thüre, einen Feuerheerd, worauf etliche wenige hölzerne Geschirre lagen, die alle sehr schmutzig waren. Ihre Schlafplätze waren dicht an der Wand angebracht, und nahmen beynah die Hälfte des Umkreises ein. Es scheint, daß sie liebey einige Wohlstandigkeit beobachtet; denn es waren verschiedene Abtheilungen von Fellen gemacht. Die Betten selbst bestanden aus Wild-

1778. häuten, und waren meistenthells trocken und rein
August. gehalten.

Um die Wohnungen her standen verschiedene zehn bis zwölf Schuh hohe Gerüste, dergleichen wir schon hier und da auf der americanischen Küste gesehen hatten. Sie waren ganz von Knochen, und schienen zum Trocknen der Fische und Häute bestimmt zu seyn; auf diese Art konnten die Hunde nicht dazu kommen, deren sie eine große Menge hatten. Diese Hunde sind eine Art Pommer oder Spitzhunde, aber groß und von verschiedenen Farben, mit langen, wollartigen Haaren. Wahrscheinlich werden sie im Winter vor ihre Schlitten gespannt, deren ich eine beträchtliche Anzahl in einer der Winterhütten angetroffen hatte. Allem Vermuthen nach, machen die Hunde auch einen Theil ihrer Nahrungsmittel aus; denn ich traf einige todt an, die erst am Morgen geschlachtet worden waren.

Die Kähne dieser Leute sind vollkommen denen ähnlich, welche die Nordamericaner führen. Wir fanden sowohl von der größern als kleineren Art in einer kleinen Bucht unterhalb des Dorfs liegen.

Nach den großen Knochen von Fischen und andern Seetieren zu urtheilen, müssen diese Leute ihren Lebensunterhalt vorzüglich aus der See nehmen. Das Land schien im höchsten Grade unfruchtbär zu seyn; wir sahen weder Bäume noch Geesträuche, und in einiger Entfernung nach Westen

zog sich eine Reihe von Gebirgen, die mit ohn- 1778.
längst gefallenem Schnee bedeckt waren.

August.

Anfänglich hielten wir dieses Land für einen Theil der Insel Alashka, die auf Herrn Stäh- lins oben erwähnter Charte verzeichnet ist; allein die Gestalt der Küste, die Lage des entgengesetzten Ufers von America, und die Länge selbst brachten uns bald auf die Gedanken, es könne vielleicht das Land der Tschutschki, *) oder das im Jahr 1728 von Behring entdeckte östliche Ende von Asien seyn. Andern Theils konnten wir dieser Vermu- thung nicht so gerade hin Raum geben, ohne Herrn Stählin's Charte und seine Nachrichten von dem neuentdeckten nordischen Archipelagus, sogar was die Breite betrifft, entweder für aus- serst fehlerhaft, oder für eine bloße Erdichtung zu erklären; und zu einem solchen Urtheile über ein, unter so ehrenvoller Bürgschaft erschienenes Werk, war ich nicht berechtigt, ohne die augen- scheinlichsten Beweise bezubringen.

Nachdem wir uns zwey bis drey Stunden lang bey diesen Leuten aufgehalten hatten, kehrs- ten wir wieder nach unsern Schiffen zurück. Bald darauf setzte sich der Wind nach Süden herum; wir lichteten die Anker, und so wie wir aus der Bay waren, ließ ich, zwischen der Küste und den beyden Eilanden hin, nordostwärts steuern. Andern Tags um Mittag erstreckte sich

*) Tschuketschoi, in den Landcharten Schalgins-
Koi. Noss. M.

1778. die Küste von Süd, 48° West bis nach Nord
August. 84° West. Die Inseln lagen Süd 80° West
und der spitze Berg, jenseits des Prinz Wales Cap, in Süd 36° Ost, mit einem Strich
Landes, welches sich bis nach Süd 75° Ost hin-
zog. Unsre Breite war $66^{\circ} 5\frac{1}{4}'$, unsre Länge
 $191^{\circ} 19'$, *) und die Wassertiefe acht und zwanzig Faden. Wir befanden uns gerade mitten
zwischen beyden Küsten, und waren von jeder
etwa sieben Seemeilen entfernt.

Von dieser Station aus, steuerten wir öst-
wärts, um uns der americanischen Küste zu
nähern; je weiter wir aber kamen, je mehr nahm
die Wassertiefe ab; und da wir nur schwachen
Wind hatten, und all unser Bestreben, aus dem
seichten Wasser zu kommen vergeblich war; so sahe
ich mich genöthigt, in sechs Faden vor Anker
zu gehen, um mit den Schiffen nicht gar fest
sizzen zu bleiben. Nachdem wir geankert hatten,
schickte ich ein Boot auf das Sondieren aus.
Es fand sich, daß gegen die Küste zu die Tiefe
immer mehr und mehr abnahm. Von sechs bis
9 Uhr Abends, als so lange wir hier vor Anker
lagen, verspürten wir wenig oder keine Stroh-
mung, und konnten nicht merken, ob das Wasser
steige oder falle.

Nunmehr erhub sich ein Nordwind, weswegen
wir lichteten und nach Westen seegelten. Ven-

*) Es ist immer noch die Rede von nördlicher
Breite, und östlicher Länge. W.

diesem Laufe kamen wir in tiefes Wasser. Den 1778.
 ganzen 12ten brachten wir damit zu, hart an dem Wind gegen Nord zu halten. Wir hatten immer beide Küsten im Gesichte, aber wir blieben der americanischen am nächsten.

Mittwoch
den 12ten.

Am 13ten Nachmittags um vier Uhr bekamen wir auf einmal Südwind. Nun steuerte ich nach Nordost gen Norden, bis andern Morgens um vier; da wir aber kein Land zu sehen bekamen, hielt ich Ost gen Nord, und nun kam zwischen neun und zehn Uhr ein Strich zum Vorschein, welcher uns eine Fortsetzung des westen Landes zu seyn schien. Es erstreckte sich von Ost gen Süd, bis Ost gen Norden. Nicht lange darauf kam uns in Nord gen Osten noch mehr Land zu Gesichte. Wir waren unterdessen, Nachmittags um zwey Uhr, auf einmal in eine geringe Wassertiefe von dreyzehn Faden gekommen; weswegen wir denn bis gegen vier Uhr, wieder etwas breite See hielten, und sodann aufs neue dem Lande zusteueren, welches kurz hernach wieder zu sehen war, und sich, in der Entfernung von drey bis vier Seemeilen, von Nord gegen Südosten erstreckte. Die Küste bildet hier eine Spitze, die ich Point Mulgrave nannte, und welche im $67^{\circ} 45'$ der Breite und $194^{\circ} 51'$ der Länge belegen ist. Nahe an der See scheint die Küste sehr niedrig, doch steigt sie in einiger Entfernung zu Hügeln von mässiger Höhe empor. Alles war gegenwärtig ohne Schnee, auch schien sie ganz von Holzung entblößt.

1778. Hier legte ich um, und seegelte nordwest gen westwärts; allein bald darauf stellte sich nebelig Wetter und Regen ein, auch der Wind wurde heftiger; ich sahe mich also genöthigt, mich mehr gegen Westen zu halten.

Sonnabend Am andern Morgen um zwey, verließ sich den 15ten. der Wind nach Südwest gen Süden, und wurde zu einem heftigen Sturmie, der sich erst gegen Mittag legte. Die Sonne kam wieder zum Vorschein, und wir befanden uns, einer Beobachtung zufolge, im $68^{\circ} 18'$ der Breite. Ich steuerte nummehr bis um sechs Uhr des folgenden Tages Nordost, und sodann zwey Punkte weiter ostwärts.

Sonntag In diesem Striche begegneten uns einige Wallsrosse, und ganze Scharen von Vögeln, deren einige wie Sandlerchen aussahen, auch verschiedene andere, die nicht viel größer waren, als Grasmücken. Auch sahen wir etliche Wasserrassen (Shags), die wir für sichere Vorboten eines nahen Landes ansahen, wiewohl wir solches des dicken Nebels wegen nicht erkennen konnten. Da wir dabei sehr starken Wind hatten, so hielt ich nicht für ratsam, einen Lauf zu halten, der uns unvermerkt an Bänke bringen könnte. Ich see-

Montag gelte also von Mittag an, bis andern Morgens den 17ten. um sechs Uhr ostgennordwärts, kam aber bey diesem Striche in eine Seichte von sechzehn Faden. Ich ließ hierauf nach Nordost gen Osten steuern, und gedachte auf diese Art in eine beträchtlichere Tiefe zu kommen; allein, nach einer Strecke von

sechs Seemeilen, befanden wir uns nur in elf 1778° Faden, und ich sah kein ander Mittel, als dicht an dem Wind zu halten, der nunmehr aus Westen kam. Gegen Mittag erblickten wir einige Augenblicke lang sowohl Sonne als Mond, und machten gleichsam im Fluge einige Beobachtungen in Ansehung unserer Länge. Diese auf Mittag reducirten Data, um welche Zeit wir uns im $70^{\circ} 33'$ der Breite befanden, bestimmten unsere Länge auf $197^{\circ} 41'$. Die Längenuhr gab 198° , und die östliche Abweichung der Nadel war $35^{\circ} 1' 22''$. Wir bekamen nachher Anlaß zu vermuthen, daß die beobachtete Länge von der wahren Länge nur um einige wenige Meilen verschieden war.

Kurz vor Mittag bemerkten wir am nördlichen Horizont einen hellen Schein, gleich dem, der durch den Abglanz des Eises zu entstehen pflegt, und welchen die Schiffleute das Eisblinken nennen. *) Da es uns aber nicht in den Sinn kam, so bald Eis anzutreffen, so achteten wir wenig darauf, ob uns gleich die scharfe Luft und der trübe Himmel, schon seit zwey bis drey Tagen, eine schleunige Veränderung ankündigte. Eine Stunde nachher ließ uns der Anblick eines grossen Eisfelses über diese Erscheinung nicht länger in Zweifel, und wir mußten um halb drey, dicht an einer Eiszung, in einer Tiefe von zwey und zwanzig Faden; im $70^{\circ} 41'$ der Länge, umlegen, weil

*) S. Phipps's Voyage toward the Nord.-Pole.
p. 72. W.

1778. nicht mehr weiter fortzukommen war. Das Eis war schlechterdings undurchdringlich, und erstreckte sich von WestgenSüd bis OstgenNord, so weit das Auge reichen konnte. Hier gab es eine Menge Wallrosse, die sich zum Theil im Wasser, größtentheils aber auf dem Eise aufhielten. Ich wollte schon Boote aussetzen lassen, um einige zu erlegen; allein da der Wind stärker wurde, musste ich das von abstehen; Ich hielt mich noch immer süd- oder vielmehr westwärts, und zwar dicht am Winde, der aus diesem Viertel kam.

Aber auch damit war nichts ausgerichtet; denn am 18ten Mittags betrug unsere Breite nicht mehr als $70^{\circ} 44'$; und wir befanden uns fast fünf Seemeilen ostwärts, und hart an Rande der Eisbank. Sie war dicht und fest wie eine Mauer, und schien wenigstens zehn bis 12 Fuß hoch, weiter gegen Norden aber noch höher zu seyn. Die Oberfläche derselben war sehr rauh und hockerig, und hin und wieder wurden wir Wasserschlachten darauf gewahrt.

Wir richteten nunmehr unsern Lauf südwärts; wir hatten ihn aber kaum sechs Seemeilen weit fortgesetzt, so nahm die Wassertiefe bis auf sieben Faden ab, stieg aber bald darauf wieder bis auf neun. Der Himmel, der bis hieher immer trüb und nebelig war, klärte sich nunmehr auf, und wir konnten, etwa auf drey bis vier Meilen weit, in Süden bis an Südost gen Osten hin, Land entdecken. Das östliche Ende desselben läuft in

eine Spitze aus, die stark mit Eis umgeben war, 1778.
und welche wir aus dieser Ursache Eiscap nannten. August.
Sie liegt im $70^{\circ} 29'$ der Breite und $198^{\circ} 20'$
der Länge. Das andere Ende verlor sich im
Horizonte, und wir nahmen es ohnbezweifelt für
eine Fortsetzung des westen Landes von America an.
Die Discovery, welche etwa eine Meile weit
zurück, und unter dem Winde war, hatte noch
weniger Wassertiefe, wie wir, und weil sie sich
genöthigt sah, umzulegen, mussten wir ein Gleis-
ches thun, um nicht getrennt zu werden.

Unsere Lage wurde nun immer bedenklicher.
Wir befanden uns in einem seichten Gewässer.
Vor uns sahen wir die Küste unter dem Winde,
und über dem Winde das große Eisfeld, welches
gegen uns hertrieb. Blieben wir noch länger
zwischen dieser Masse und dem westen Lande, so
drängte sie uns unerlässlich an die Küste, wenn sie
anders nicht eher als wir an das Land kam. Unter
dem Winde schien sie es wirklich schon erreicht zu
haben, und der einzige Ausweg, der für uns offen
blieb, war in Südwesten. Nach einem kurzen
Schlage nach Norden, gab ich der Discovery
ein Zeichen, umzulegen, und ich that es zu glei-
cher Zeit. Der Wind schien nunmehr etwas güns-
tiger zu werden, wir hielten also Südwest und
Südwest gen Westen.

Am 14ten Morgens um 8 Uhr, wich der
Wind wieder nach Westen ab, und ich drehete
mich nordwärts. Mittags war unsere Breite $70^{\circ} 6'$

1778. und die Länge 196° 42'. Hier hatten wir viel
August. Kreiseis um uns her; das große Eisfeld aber
zeigte sich auf etwa zwey Seemeilen weit in Nor-
den. Um halb zwey erreichten wir den Rand des
selben. Es war nicht so vest, wie jenes, so wie
nordwärts gesehen hatten, aber die Schollen wa-
ren zu groß und zu dicht an einander, als daß
wir es wagen durften, mit unsern Schiffen hin-
durchzukommen. Auf diesem Eise lagen unzählige
Heerden von Wallrossen. Da es uns an fri-
schen Lebensmitteln fehlte, so wurden von beiden
Schiffen Boote abgesetzt, um deren einige hab-
haft zu werden.

Bis sieben Uhr Abends hatten wir neun von
diesen Thieren an Bord der Resolution, die wir
bis hieher immer für Seekühe (Sea-cows) *)
gehalten hatten. Wir waren aber nicht wenig
betroffen, als wir unsern Irrthum wahrnahmen,
besonders einige unserer Leute, die schon seit eini-
gen Tagen sich in Gedanken an dieser lecker Kost
gelabt hatten, und noch nicht ihren Irrthum er-
kennen wollten, bis endlich zufälliger Weise ein
Paar von unsern Matrosen, die in Grönland
gewesen waren, die Thiere nannten, und verssi-
cherten, daß dort kein Mensch davon esse. Dem-
umgeachtet wurden sie alle aufgezehrt, und es be-
fanden sich unserer wenige an Bord, die diese
Kost nicht unserm eingesalzenen Fleische vorgezogen
hätten.

*) *Trichechus Manatus.* Linn. W.

Das Fett dieser Thiere schmeckt frisch so gue 1778.
wie Mark, es wird aber in wenigen Tagen ranzig, wenn es nicht eingesalzen wird. Auf diese Art August.
aber hält es sich ziemlich lange. Das magre Fleisch
ist grob, schwarz und von scharfem Geschmacke;
das Herz hingegen schmecket beynahe so gut als
Ochsenherz. Wenn das Fett ausgelassen wird,
giebt es viel Oel, welches in Lampen sehr wohl
zum Brennen taugt; die Felle, die überaus dick
waren, konnten wir recht gut zu unserm Zackel-
werke gebrauchen. Die Zähne oder Hauer waren,
bey gegenwärtiger Jahreszeit, an den meisten noch
klein, und bey den ältesten und größten dieser
Thiere nicht über sechs Zoll lang. Wir schlossen
daraus, daß ihre alten Zähne noch nicht lange
ausgefallen seyn müsten.

Sie liegen in Heerden zu vielen Hunderten
auf dem Eise, und drängen sich wie Schweine
übereinander. Sie geben einen sehr lauten, brül-
lenden oder schreyenden Ton von sich, und wir
konnten dadurch bey Nacht, oder neblichtem Wet-
ter wissen, daß Eis in der Nähe sey, ehe es noch
zu sehen war. Niemals haben wir die ganze Heer-
de schlafend angetroffen, sondern immer hielten
einige davon Wache. Diese weckten bey Annä-
herung eines Bootes, die andern neben sich auf,
bis nach und nach der Lerm um sich griff, und die
ganze Heerde munter wurde. Bey alle dem mach-
ten sie sich selten eher zur Flucht gefaßt, als bis
man Feuer auf sie gegeben hatte; sodann aber

1778. stürzten sie sich in größter Unordnung übereinander ins Meer. Diejenigen, die wir nicht auf der Stelle töteten, waren für uns verloren, wenn sie auch tödlich verwundet waren. Uebrigens kamen sie uns nicht so gefährlich vor, als sie von einigen Schriftstellern beschrieben worden; selbst dann nicht, wenn man sie angreift, und sie sehen wirklich furchterlicher aus, als sie es sind. Es folgten uns oft zahlreiche Haufen von ihnen nach, und kamen ganz nahe an die Boote; aber man durste nur etwas Zündkraut von der Pfanne abbrennen, oder die Flinten gegen sie richten, so stürzten sie augenblicklich unter Wasser. Das Weibchen vertheidigt ihr Junges auf das äußerste, und sogar mit Hintansetzung ihres Lebens, sowohl im Wasser, als auf dem Eise. Die Jungen verlassen die Mutter nicht, wenn diese auch tot ist, und wer die eine erlegt, darf sicher auch auf das andere rechnen. Im Wasser hält die Mutter ihr Junges zwischen den Vorderfüßen.

Herr Pennant beschreibt in seiner *Synopsis of Quadrupeds* p. 335 *) dieses Thier sehr richtig, und nennt es das nördliche Polar-Wallross (Arctic Walrus); aber ich habe nirgends eine gute Abbildung davon gesehen. Ich

*) Herr Pennant hat unterdessen dieses Thier in einem neuen Werke, nemlich in seiner Arctic-Zoology No. 72. beschrieben, und uns noch vor dessen Bekanntmachung erlaubt, davon Gebrauch zu machen. Auf diese verweise ich meis-



in
Africa

NIEDERS.
STAATS-U. UNIV.-
BIBLIOTHEK
GUTTINGEN

weiß nicht, warum man diesem Thiere den Namen Wall- oder See-Roß (Sea-Horse) bey gelegt hat, da es mit einem Pferde nicht die geringste Aehnlichkeit hat; es müßte denn seyn, daß diese Benennung aus dem verstümmelten russischen Worte *Morse* herkäme. Ohne Zweifel ist es eben dasselbe Thier, welches im Meerbusen St. Lorenz angetroffen wird, und dort unter dem Namen Seekuh bekannt ist. In der That hat es auch mehr Aehnlichkeit mit einer Kuh als mit einem Pferde, obgleich auch dort die ganze Aehnlichkeit nur in der Schnauze liegt. Näher kommt es dem Robbengeschlechte, nur daß es ungleich größer ist.

Die Verhältnisse des Maases und Gewichts von einem dieser Thiere, welches keines der größten war, sind folgende:

Fuß. Zoll.

Länge von der Schnauze bis zum *)

Schwanze — — — — 9 4

Länge des Halses, von der Schnauze

bis zum Schulterknochen — — 2 6

ne Leser. (M. s. Thiergeschichte der nördlichen Polarländer, aus d. C. des Herrn Pennant mit Anmerkungen und Zusätzen durch C. A. W. Zimmermann. Leipzig 1787. 4. T. Th. S. 141. Nro. 90.)

*) Der engl. Fuß verhält sich zum französischen wie 811 zu 864, oder er hält 11 Zoll, 3 Lini en, 2 Punkte oder eine Drittellinie französisches Maas. S. Mem. de l'Academie des Sciences. 1738. p. 135. W.

 Fuß. Zoll.

1778.	Höhe der Schulter	—	—	—	5	0
August.	Länge der flossenartigen Vorderfüsse	—	—	2	4	
—	Länge der flossenartigen Hinterfüsse	—	—	2	6	
	Breite der Vorderfüsse	—	—	1	2	$\frac{1}{2}$
	Breite der Hinterfüsse	—	—	2	0	
	Breite der Schnauze	—	—	0	5	$\frac{1}{2}$
	Dicke der Schnauze	—	—	1	3	
	Umfang des Halses dicht hinter den Ohren	—	2	7		
	Umfang des Leibes an den Schultern	—	7	10		
	Umfang bey den Hinterflossen	—	—	5	6	
	Von der Schnauze bis zu den Augen	—	0	7		
	Gewicht des Körpers ohne Kopf, Pfund.					
	Haut und Eingeweide	—	8	45		
= =	des Kopfs	—	—	—	4	$\frac{1}{2}$
= =	der Haut	—	—	—	2	05

Ich fand nicht, wovon sich diese Thiere nähren; denn in dem Magen derer, die wir geschossen hatten, war nichts zu sehen.

Es verdient bemerk't zu werden, daß wir schon einige Tage vorher ganze Scharen von Enten gegen Süden zu fliegen sahen. Sie waren von zweyerley Art, und die eine weit größer als die andere. Die größern waren alle braun, von der kleinern Art war entweder das Männchen oder das Weibchen schwarz und weiß; das andere braun. Einige von uns'ren Leuten wollten auch Gänse gesehen haben. Sollte dieses nicht anzeigen, daß gegen Norden hin noch Land sey, wo diese Vögel ihre Brutzeit sicher abwarten können, und vor

wannen sie nummehr in ein wärmeres Klima zurückkehrten?

1778.

August.

Während daß wir unsere Wallrosse an Bord brachten, hatte uns das Eis fast auf allen Seiten umringt; und es blieb uns kein anderer Ausweg übrig, als uns nach Süden zu wenden. Ich hielte diese Richtung, bey einem leichten Westwinde, aber mehrentheils bey dickem Nebel, bis andern Morgens um drey Uhr. Das Senkbley brachte Donnerstag den 20sten,

zuweilen zwölf, zuweilen funfzehn Faden. Hierauf legten wir um, und seegelten nordwärts bis gegen zehn Uhr. Um diese Zeit drehte sich der Wind gegen Norden; wir hielten Westsüdwest und West. Nachmittags um zwey Uhr kamen wir an das große Eisfeld, an dessen Rande wir hinseegelten, und bey welcher Fahrt uns das Gebrülle der Wallrosse in gewisser Maase zum Wegweiser diente; denn vor dickem Nebel konnten wir nichts sehen. Gegen Mitternacht kamen wir mitten in das Treibeis, und hörten den Schwall der Wogen an der großen Eismasse.

Weil das Wetter noch immer nebelig, und der Wind östlich war, wendete ich das Schiff südwärts. Andern Morgens um zehn Uhr verzog sich der Nebel, und wir sahen das veste Land von America in SüdgenOst bis nach OstgenSüden hin. Der nächste Thell lag fünf Seemeilen weit von uns. Unsere Breite war hier $69^{\circ} 32'$, und unsere Länge $195^{\circ} 48'$. Da das große Eisfeld nicht weit von uns lag, so war es augenscheinlich

Freitag
den 21sten.

1778. daß es nunmehr einen großen Theil der See bei August deckte, der einige Tage zuvor noch ganz frey da von war, und daß es sich jetzt ungleich weiter gegen Süden erstreckte, als da wir es zuerst im Wege fanden. Man würde mich auch unrecht verstehen, wenn man glaubte, ich hätte irgend einen Theil dieses Eises für unbeweglich gehalten; ich war vielmehr überzeugt, daß das Ganze eine hin und her treibende Masse seyn müsse.

Weil wir Nachmittags nur wenig Wind hatten, so schickte ich den Schiffer mit einem Boote aus, um nachzusehen, ob es nicht irgendwo eine Stöhmung gebe, er fand aber keine. Ich steuerte also wieder bis gegen acht Uhr nach der americanischen Küste hin, um sie näher in Augenschein zu nehmen, und dabei einen Haven zu suchen. Es war aber keiner zu sehen, und ich mußte mich wieder nordwärts wenden, wobei ich einen leichten westlichen Wind hatte. Um diese Zeit erstreckte sich die Küste von Südwest bis Osten; und ihr nächster Theil mochte vier bis fünf Seemeilen weit von uns entfernt gewesen seyn. Das südliche Ende schien eine Spize zu bilden, die ich Cap Lisburne nannte. Es liegt im $69^{\circ} 5'$ der Breite und $194^{\circ} 42'$ der Länge, und schien schon von der Seeküste an ziemlich hohes Land zu seyn. Indessen kann es auch unter demselben Niederungen geben, die wir nicht sehen konnten; denn wir waren wenigstens noch zehn Seemeilen davon entfernt. Sonst hatten wir, je weiter wir nord-

wärts kamen, immer niedrige Küsten gefunden, 1778.
von denen das Land nach und nach zu einer mäßigen Höhe emporstieg. Die Küste, die wir vor Augen hatten, war, ein Paar Stellen ausgenommen, ohne Schnee, und hatte ein grünliches Ansehen; aber von Gehölze konnten wir nichts darauf entdecken.

Am 22sten wurde der Wind südlich. Wir Sonnabend den 22sten.
hatten meistens neblige Witterung, und nur dann und wann Sonnenblitze. Abends um acht Uhr bekamen wir Windstille, die bis um Mitternacht anhielt. Hierauf hörten wir, daß sich die See gegen das Eis brach, auch sahen wir einige abgerissene Schollen um uns her schwimmen. Nunmehr erhob sich eine gelinde Kühlung aus Nordost, und weil der Nebel sehr dick war, steuerte ich südwärts, um von dem Eise abzukommen. Am folgenden Morgen um acht Uhr, zerstreute Sonntag den 23sten.
sich der Nebel, und ich segelte westwärts. Denn weil ich längs der Küste, vor Eis, nordwärts nicht fortkommen konnte, so wollte ich versuchen, ob es nicht in einiger Entfernung davon angieng; dabei schien sich der Wind in Norden westzusezzen, und auch diesen Umstand hielt ich für meine Absicht zuträglich.

Je weiter wir westwärts kamen, je mehr Montag den 24sten.
nahm die Wassertiefe zu, und wir brachten es bis auf acht und zwanzig Faden. Mit dem nördlichen Dienstag den 25sten.
Winde hasten wir rauhe, scharfe und kalte Luft, und immer wechselte Nebel, Sonnenschein,

1778. Regen und Schneegestöber mit einander ab. Am August. 26sten des Morgens kamen wir wieder an das Eis; um Mittag erstreckte sich's von Nordwest bis nach OstgenOorden, und schien sehr dick und fest zu den 26sten. seyn. Um diese Zeit waren wir, einer Beobachtung zufolge, im $69^{\circ} 36'$ der Breite und 184° der Länge. Ich sah nunmehr, daß, um nordwärts zu kommen, hier kein anderer Rath war, als uns näher an die Küste zu halten.

Ich blieb in der Richtung nach Westen bis Nachmittags um fünf Uhr, als wir uns auf einmal mitten in einer Bucht von Eise befanden, welches hoch, und besonders gegen Nordwest und Nordosten hin, dicht war, und in vielen einzelnen Trümmern an der Kante des großen Eisfeldes herumtrieb. Um diese Zeit hatten wir leichte, abwechselnde Winde, die sich aber bald in Süden verstzeten, und zu einer steifen, mit Regenschauern begleiteten Kühlung wurden. Ich ließ also umlegen, und nach Osten halten, in welcher einzigen Richtung die See offen war.

Donnerstag den 27sten. Am 27sten, Morgens um vier Uhr, wendete ich das Schiff, und steuerte West. Abends um sieben Uhr befanden wir uns am Rande des Eisfeldes, welches in Ostnordost und Westsüdwest bis an den äußersten Horizont zu reichen schien. Weil wir nur matten Wind hatten, ließ ich die Boote aussetzen, und fuhr hin, um es näher zu untersuchen. Es bestand in einzelnen Trümmern von verschiedener Größe, die so dicht an einander

geschoben waren, daß ich kaum mit einem Boote 1778.
den äußersten Rand davon durchbrechen konnte,
und wir hätten mit den Schiffen eben so leicht durch Klippen als durch diese Eismassen dringen können.
Ich bemerkte, daß es überall reines, durchsichtiges Eis war, ausgenommen auf der Oberfläche, die etwas löcherig oder schwammig war. Es schien ganz aus gefrorenem Schnee zu bestehen, und in der See erst zu Eis geworden zu seyn. Denn, nicht zu gedenken, daß es unwahrscheinlich, ja sogar unmöglich ist, daß so ungeheure Massen aus Flüssen herausgetrieben hätten, in welchen kaum für ein Boot Wassertiefe ist; so war auch nicht die geringste Spur von irgend einem eingefrorenen Landproducte darin zu entdecken, welches doch schlechterdings der Fall seyn mußte, wenn es in großen oder kleinen Flüssen entstanden wäre. Diejenigen Stücke, welche den äußern Rand des Eisfeldes ausmachten, hielten der Länge nach zuweilen vierzig bis funfzig, zuweilen nur vier bis fünf englische Ellen; die größten davon mußten meines Erachtens, sich wenigstens drey Fuß tief unter der Oberfläche des Wassers befinden. Eben so unwahrscheinlich ist es, daß dieses Eis das Product eines einzigen Winters seyn sollte, ich halte vielmehr dafür, daß es das Werk einer großen Anzahl von Wintern sey. Ich glaube auch, daß die noch zu erwartenden wenigen Sommertage kaum den zehnten Theil dieser Masse werden schmelzen können, da die Sonne bereits die größte Macht



1778. ihrer Strahlen daran geäusert hatte, wie ich denn überhaupt der Meinung bin, daß die Sonne zur Verminderung dieser großen Eissfelder nur wenig beitrage; denn, so lange sie auch in diesen Gegenden über dem Horizont verweilet, so scheint sie doch selten länger als einige Stunden hinter einander ganz helle, und ist öfters viele Tage hindurch gar nicht zu sehen. Bloß der Wind, oder vielmehr die durch den Wind bewegten Wellen, thun diesen ungeheuren Eismassen einen Abbruch, indem sie die Trümmer an einander malmen, oder auch die, der Gewalt der Wogen ausgesetzten Theile untergraben, und mit sich fortschwemmen. Wir konnten dieses selbst an verschiedenen Stücken deutlich wahrnehmen, deren Oberfläche größtentheils abgespült war, indeß der untere Theil noch viele Klastern weit in der Tiefe um die hervorragende Spitze herumgieng, gerade wie ein seichter Grund, der eine über das Wasser emporsteigende Klippe umziebt. Wir maßen die Wassertiefe bei einer solchen Eisklippe, und bekamen fünfzehn Faden, daß also ein Schiff gar wohl hätte darüber hinsegeln können. Hätte ich diese Tiefe nicht selbst gemessen, so würde ich nicht geglaubt haben, daß die Last des Eises über der Fläche schwer genug wäre, das übrige so tief hinunter zu drücken. Auf diese Weise mag in einer stürmischen Jahreszeit mehr Eis zu Grund gehen, als viele Winter nicht zu bilden im Stande sind, und vermutlich wird das durch einem immer zunehmenden Aufhäufen am

sichersten vorgebaut. Dass übrigens allemal noch 1778.
 ein großer Vorrath davon übrig bleibt, wird jes
 der, der an Ort und Stelle gewesen ist, leicht
 zugeben, wenn auch einige blos speculative Natur-
 forscher in ihrer Studierstube es für unmöglich
 halten sollten.

Indem wir auf diese Weise das Eis untersuchten, entstand ein so starker Nebel, dass ich früher als ich wünschte, wieder an Bord eilen musste. Wir hatten eine ziemliche Anzahl Wallrosse erlegt, allein es blieb uns nicht Zeit genug übrig, mehr als für jedes Schiff eins mitzunehmen. Die Menge dieser Thiere, die wir an allen Orten und Enden auf dem Eise sahen, ist fast unglaublich. Wir brachten die Nachte, zwischen dem Treibeis, mit Ab- und Zusteuren hin. Andern Morgen um neun Uhr hatte sich der Nebel etwas ver- den Freitag zogen, und nunmehr wurden wieder von jedem Schiffe Boote auf die Wallrossjagd ausgeschickt; denn unsere Leute fiengen an, Geschmack an dieser Speise zu gewinnen, und unser erster Vorrath war ganz aufgezehrt. Um Mittag war unsere Breite $69^{\circ} 17'$, und unsere Länge 183° . Die Abweichung der Nadel betrug, den diesen Morgen genommenen Azimuthen zufolge, $25^{\circ} 56'$ Ost, und die Wassertiefe fünf und zwanzig Faden. Um zwey Uhr hatten wir von diesem unsern Seekindfleische so viel an Bord gebracht, als wir für dienlich hielten, und da nunmehr der Wind aus Südwest frisch zu wehen anfing, ließ ich

1778. die Voote einnehmen, und stellte meinen Lauf nach Südwesten. Allein ich fand, daß es in dieser Richtung nicht möglich war, weder an dem Eise vorbei, noch zwischen denselben hindurch zu see- geln. Wir machten daher bis gegen acht Uhr ei- nen Gang ostwärts, und nahmen alsdann unsern Lauf wieder nach Südwesten. Um Mitternacht konnten wir vor Eis abermal nicht fort; wir hat- ten auch schon umgelegt, als der Wind auf ein- mal Nordwest, und ziemlich heftig wurde, da wir dann hart daben südwestwärts hielten.

Sonnabend den 29sten. Am 29sten des Morgens lag uns das große Eisfeld in Norden; nicht lange hernach erblickten wir in Südwest gen Westen Land, und darauf noch mehr in Westen. Es zeigte sich anfänglich in zwey Hügeln, die ein Paar Inseln zu seyn schienen; nachher aber sahen wir ganz deutlich, daß es zusammenhieng. Je näher wir kamen, je mehr verminderte sich die Wassertiefe, so daß wir um Mittag umlegen mußten, weil wir nicht mehr als acht Faden hatten. Hier waren wir noch drey kleine Meilen weit von der Küste, die sich von Süd 30° Ost, bis Nord 60° West erstreckte. Dieses letzte Landende gieng in eine stumpfe Spitze aus, und war einer der vorhin erwähnten Hügel.

Die Witterung war bis hieher immer neblicht, oder es fiel ein feiner Staubregen. Nunmehr klärte sie sich aber auf, und besonders in den süd- lichen, westlichen und nördlichen Vierteln, so daß wir die Küste sehr deutlich erkennen konnten. Sie

1778.

August.

Gleicht in allem Betrachte der gegenüberliegenden americanischen Küste; an der See ist nämlich das Land ganz flach und niedrig, und es erhebt sich erst weiter hinein. Es war nicht nur von aller Waldung, sondern auch von Schnee entblößt; es schien aber mit einer modartigen Decke überzogen zu seyn, die ihm ein bräunliches Ansehen gab. In der Niederung zwischen dem hohen Lande und dem Meere lag ein See, der sich gegen Südosten hin, weiter als das Aug reichen konnte, ausdehnte. Nachdem wir umgelegt, und uns mehr in offene See begeben hatten, lag uns der westlichste der beyden obengedachten Hügel, der stumpfen Landspitze gegen über, in Nordwesten. Er schien wirklich eine Insel zu seyn, mochte aber gleichwohl mit jener durch niedriges Land zusammenhängen, wenn wir es schon nicht sehen konnten. Ist dies wirklich der Fall, so ist hier eine doppelte Spitze, zwischen denen eine Bay seyn muß. Diese sehr steile und felsige Spitze ward Cap North genannt. Ihre Lage ist nahe hin im $68^{\circ} 56'$ der Breite und $180^{\circ} 51'$ der Länge. Die jenseits derselben belegene Küste muß wahrscheinlich eine sehr wesiliche Richtung nehmen, denn wir konnten nordwärts derselben kein Land gewahr werden, so heiter auch der Horizont in dieser Gegend war. Ich hatte große Lust, von dieser Küste und ihrer Richtung etwas mehr in Augenschein zu nehmen, und ließ daher gegen zwey Uhr Nachmittags umwenden, und wollte North Cap umsegeln. Ich fand

1778. aber, daß es nicht thunlich war; denn nicht nur
August. der Wind wurde sehr heftig, und wir bekamen
starken Nebel mit Schneegestöber, sondern es
war auch zu befürchten, daß das Eis gegen uns
vorrücke. Ich gab also diesen westlichen Lauf auf,
und ließ wieder in breite See stechen.

Die Jahreszeit war nunmehr so weit fortge-
rückt, und Frost und rauhe Witterung waren so
nahe an der Thür, daß es unklug gewesen wäre,
wenn ich mich noch in diesem Jahre mit Aufführung
einer Durchfahrt im atlantischen Meere hätte
abgeben wollen. Ich sahe für diesmal, in keiner
Richtung, den mindesten Anschein eines glücklichen
Erfolgs, und mein ganzes Absehen gieng vor der
Hand dahin: einen Platz aufzusuchen, wo wir
uns mit Holz und Wasser versehen könnten, sodann
aber: wie wir den Winter zum Besten der Erd-
kunde und Schiffahrt anwenden, und dabei uns
in eine so bequeme Lage setzen sollten, daß wir mit
künftigen Sommer nach Norden zurückkehren, und
die bezielte Erforschung einer Durchfahrt unter-
nehmen könnten.